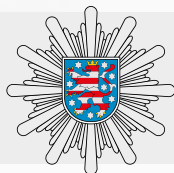


PIT

AUSGABE 3/2025

POLIZEI



IN THÜRINGEN

NACHRICHTENJOURNAL
DER THÜRINGER POLIZEI



**Neue Gesichter in der Polizei
Taser im Streifendienst
Schlag gegen das Rockermilieu**

Titelbild:
Vereidigung des Polizeinachwuchses -
Mehr dazu ab Seite 13.
Foto: TMIKL/Michael Reichel

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - **PIT** -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres, Kommunales und
Landesentwicklung
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:
Daniel Baumbach (verantw.)
Carsten Ludwig

Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmikl.thueringen.de
Urheber von Fotos ohne Quellennennung
ist das TMIKL

Layout, Satz:
Carsten Ludwig

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasser verantwortlich.
Alle Inhalte sind urheberrechtlich
geschützt. Die Vervielfältigung auf
Datenträgern sowie die Aufnahme in
elektronische Datenbanken bedarf der
Zustimmung des Herausgebers. Die
Redaktion behält sich vor, Beiträge und
Leserbriefe zu kürzen.
Beiträge können alle Mitarbeiter der
Thüringer Polizei einsenden und werden
mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

8. Dezember 2025

Hinweis:
Alle QR-Codes und Links sind am Desktop
und mobilen Endgeräten anklickbar. Also
keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Inhalt

Editorial	
Ein Mann, ein Wort/eine Polizei, ein Wortungetüm	5
 Die Polizei in Rheinland-Pfalz will Distanz-Elektroimpulsgeräte nicht mehr missen	
„Der Taser ist bei uns ein fester Bestandteil im Streifendienst geworden“	6
 Mehr Befugnisse für die Polizei zum Opferschutz	
Innenstaatssekretär Müller stellt PAG-Novelle bei Projekten gegen häusliche Gewalt vor	8
 Politische Stimmen zum neuen Polizeiaufgabengesetz	
Regierung wirbt für Modernisierung, Opposition warnt vor Grundrechtsrisiken	10
 Ein klares Signal für Sicherheit und Demokratie	
306 neue Gesichter für die Thüringer Polizei	13
 Zwischen Nostalgie und Neubauplänen	
Warum die Polizeiinspektion Sonneberg dringend eine neue Heimat braucht	16
 200 Beamte gegen kriminelles Rockermilieu	
Schlag im Morgengrauen	18
 Digi...formiert: SIDAN – sehen, was zählt	
Wie ein sicheres Medien-Netzwerk die Polizeiarbeit in Thüringen verändert	20
 Urkundenprüfung: eine Daueraufgabe an Flughäfen, Bahnhöfen und Grenzen	
Lehrgänge, Vernetzung und moderne Technik halten die Bundespolizei auf aktuellem Stand	23

Aus dem Inhalt

Messanhänger stärkt Verkehrssicherheit

Verkehrsteilnehmer passen ihre Geschwindigkeit an25

Bereitschaftspolizei Thüringen stellt ältestes und jüngstes Sonderfahrzeug vor

Zwei Generationen Einsatzkraft: vom legendären UNIMOG zum modernen FORD TRANSIT28

Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher trainieren mit Diensthundestaffel

Pfote trifft Paragraf – Polizei und Justiz zeigen, wie Teamwork funktioniert.....30

Ein Fest für Südthüringen

Tag der Polizei begeisterte in Suhl mit Aktionen, Nähe und einem guten Zweck33

Jobtest für YouTube-Format von Ex-Radprofi

Rick Zabel scheitert (vorerst)beim Sporttest des SEK36

Klangspuren der Zeit – Benefizkonzert mit Tradition

Ein Abend voller Filmmusik, Emotionen und gelebter Solidarität38

Einsatzverpflegung im Wandel

Wenn Brötchen, Wraps und Bouletten über Einsatzkraft entscheiden40

Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten44

Pressemitteilung 51/2025 vom 8. Oktober 2025

Thüringer Polizei verlängert Ausbildung im mittleren Dienst auf zweieinhalb Jahre45

Editorial

Ein Mann, ein Wort/ eine Polizei, ein Wortungetüm



Daniel Baumbach
Mediensprecher
Ministerium für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung

Manchmal ist es ganz gut, mal über den eigenen Tellerrand zu schauen. Hier in Thüringen könnten wir auch sagen: über den Bratwurst-Äquator hinaus. Wer das tut, sieht oftmals, dass andere gleiche oder ähnliche Themen auf der Agenda haben oder hatten. Die Hoffnung ist immer, dass man daraus lernen kann und nicht die Fehler der anderen macht. Ein Beispiel ist aktuell die geplante Einführung von Distanz-Elektroimpulsgeräten (Was für ein Wortungetüm!) bei der Thüringer Polizei.

Hierzulande werden diese Geräte von so manchem als gefährliche Waffen verteufelt. Für Herzranke oder Schwangere könnten die Taser sogar tödlich werden. Wir haben uns gefragt: Ist das wirklich so? Und wer könnte das besser beantworten als jene, die die DEIG (deutlich griffiger, aber erklärungsbedürftig) flächendeckend im Einsatz haben - und das seit sieben Jahren schon. Also haben wir im rheinland-pfälzischen Innenministerium nachgefragt. Das Ergeb-

nis: ein lesenswertes Interview mit dem dortigen „Chef-Techniker“ der Polizei (Seite 6-7).

Das DEIG ist ein Thema, das gerade die Diskussion um das neue Polizeiaufgabengesetz (PAG) bestimmt. Es gibt aber noch einige andere, über die wohl ebenso gestritten werden wird, wenn das Gesetz in den kommenden Monaten den Thüringer Landtag passiert. Wir von der **PIT** werden diesen Prozess begleiten, in dem wir immer wieder Themen aus dem PAG-Entwurf unseres Hauses aufgreifen und möglichst vertiefen. Bereits in der letzten Ausgabe haben wir damit begonnen. In dieser widmen wir uns außerdem dem Thema häusliche Gewalt (Seite 8-9) und wir schauen, wie sich Thüringer Politiker in Pressemeldungen zum PAG geäußert haben (10-12).

Mit Blick auf die Dezember-**PIT** kann ich schon mal vorausschauen, dass uns ein weiteres Mal die Videoaufzeichnung am Erfurter Anger be-

schäftigen wird. Wegen der Datenschutz-Debatte konnte diese ja immer noch nicht freigeschaltet werden. Ein weiteres Spannungsfeld des PAG, ähnlich wie der Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

Was gibt es sonst noch in der **PIT**? Ich würde sagen: eine bunte Mischung. Nicht ganz so umfangreich wie gewohnt. Leider war das ein oder andere Thema nicht umzusetzen. Auch ist uns ein Redakteur krank geworden. Aber da Sie unsere ursprüngliche Planung nicht kennen, werden Sie auch nichts vermissen.

Lesenswert ist jedenfalls alles!

Herzlichst,
Daniel Baumbach

Die Polizei in Rheinland-Pfalz will Distanz-Elektroimpulsgeräte nicht mehr missen

„Der Taser ist bei uns ein fester Bestandteil im Streifendienst geworden“

Seit 2018 setzt die Polizei in Rheinland-Pfalz das Distanz-Elektroimpulsgerät (DEIG) flächendeckend ein. Nicht nur Spezialeinheiten, sondern auch der reguläre Streifendienst nutzt das umgangssprachlich „Taser“ genannte Einsatzmittel. Auch in Thüringen soll nach der Novellierung des Polizeiaufgabengesetzes (PAG) künftig jede Streifenwagenbesatzung ein DEIG dabei haben. **PIT** hat nachgefragt, welche Erfahrungen in Rheinland-Pfalz gemacht werden. Auskunft gibt der Leitende Polizeidirektor Thomas Kossurok, Referatsleiter für Polizeitechnik im Ministerium des Innern und für Sport.

PIT: Wie kam es zur Einführung des DEIG bei der Polizei Rheinland-Pfalz?

Kossurok: Begonnen hat alles 2017 mit einem einjährigen Pilotbetrieb im Bereich des Polizeipräsidiums Trier. Damals haben wir das „Taser X2“ der Firma Axon erstmals offiziell als Führungs- und Einsatzmittel für den Streifendienst zugelassen. Spezialeinheiten nutzten das DEIG bereits zuvor bei besonderen Lagen. Heute setzen wir die neue Generation „Taser T7“ derselben Firma ein.

PIT: Welches Ziel hatte das Pilotprojekt?

Kossurok: Wir wollten Einsatztaktik und Technik praxisnah bewerten. Die Universität Trier und das Gesundheitsamt Trier-Saarburg begleiteten das Projekt wissenschaftlich. Ein

zentrales Ergebnis: Das DEIG wirkt oft schon, ohne dass es eingesetzt werden muss. Allein die Androhung reicht meist aus, um das Ziel zu erreichen. Unterstützt wird diese Wirkung durch den Warnlichtbogen und das Knattergeräusch, das durch Drücken der ARC-Taste ausgelöst wird. Das schafft bei den Einsatzkräften hohe Akzeptanz – vor allem im Hinblick auf ihre eigene Sicherheit. Sie sehen das DEIG als sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Mitteln. Auch in der Bevölkerung wird die Elektrowaffe überwiegend positiv bewertet.

PIT: Nach welchen Kriterien wird der Einsatz entschieden?

Kossurok: Laut § 77 Abs. 4 des Polizei- und Ordnungsbehördengesetzes (POG) gilt das DEIG als Waffe und damit seine Anwendung als unmittelbarer Zwang. Neben den rechtlichen

Voraussetzungen sind Verhältnismäßigkeit, Gefahrenpotenzial und Einsatzziel entscheidend. Wir setzen das DEIG auch dann ein, wenn Pfefferspray nicht zielführend erscheint. So können wir das Verletzungsrisiko für die betroffene Person und für unsere Kräfte senken.

PIT: Wie hoch ist das Verletzungsrisiko?

Kossurok: In den meisten Fällen genügt, wie gesagt, die Androhung. Wenn wir tatsächlich das DEIG einsetzen müssen, bleiben die Verletzungen meist minimal – etwa kleine Hautläsionen durch die Elektroden oder leichte Sturzverletzungen. Schwere Verletzungen wie beim Einsatz von Schlagstock oder Schusswaffe kommen nicht vor.

PIT: Es gab also noch nie schwere Verletzungen oder gar Todesfälle?

Kossurok: Schwere Verletzungen durch das DEIG sind uns nicht bekannt. Nach jedem Einsatz erfolgt grundsätzlich eine medizinische Untersuchung – selbst wenn keine Verletzungen sichtbar sind. Nur auf ausdrücklichen Wunsch der betroffenen Person kann darauf verzichtet werden.

Zu Todesfällen: Wir hatten bislang drei Einsätze, nach denen eine Person verstarb. In keinem Fall konnte ein ursächlicher Zusammenhang mit dem DEIG nachgewiesen werden.

PIT: Wie häufig setzen Sie das DEIG ein?

Kossurok: Seit 2017 hatten wir rund 2.600 Einsätze. In etwa 1.400 Fällen reichte die Androhung. 2024 wurde das DEIG 157 Mal eingesetzt und 200 Mal angedroht, 2023 waren es 191 Einsätze und 202 Androhungen.

PIT: Wie gehen Sie intern mit den Einsätzen um?

Kossurok: Jeder Einsatz wird nachbereitet, die Erfahrungen fließen in Aus- und Fortbildung ein. In besonderen Fällen gibt es eine juristische Aufarbeitung durch eine nicht beteiligte Kriminaldienststelle. Bei Tatortaufnahmen und Geräteuntersuchungen gelten besondere fachliche Standards.

PIT: Wo ist das DEIG organisatorisch eingebunden?

Kossurok: Neben Spezialeinheiten verfügen alle Polizeiinspektionen, Polizeiwachen, Autobahnstationen und bestimmte Kriminalkommissariate über das DEIG. Auch die Beweissicherungs- und Festnahmehundertschaft der Bereitschaftspolizei nutzt es bei Unterstützungsmaßnahmen. Damit sind wir bundesweit Vorreiter in der flächendeckenden Ausstattung.

PIT: Gibt es Einsatzgrenzen?

Kossurok: Ja, bei geschlossenen Einsätzen wie Demonstrationen oder Großveranstaltungen ist der Einsatz ausgeschlossen.

PIT: Über wie viele Geräte verfügen Sie?

Kossurok: Etwa 400. Damit können wir jedes Streifenteam ausrüsten und alle Kolleginnen und Kollegen im Wechselschichtdienst bestmöglich schützen.

PIT: Welche Qualifikation ist nötig?

Kossurok: Eine zweitägige Grundausbildung an der Hochschule der Polizei mit Theorie- und Praxisteilen ist Pflicht. Studierende erhalten diese bereits im Bachelorstudium. Die Trageberechtigung muss jährlich aufgefrischt werden. ■

Das Interview führte Daniel Baumbach

Leitender Polizeidirektor Thomas Kossurok



Mehr Befugnisse für die Polizei zum Opferschutz

Innenstaatssekretär Müller stellt PAG-Novelle bei Projekten gegen häusliche Gewalt vor

Wie kann der Staat Menschen besser vor Gewalt im eigenen Zuhause schützen? Zum Beispiel durch zielgenaue und praktikable Gesetze. Mit Blick auf die aktuelle Novellierung des Polizeiaufgabengesetzes (PAG) ging Innenstaatssekretär Norman Müller auf seiner Sommertour dieser Frage nach. Aus der Praxis bekam er dabei positive Rückmeldungen.



Seine Stationen waren Gera und Erfurt, sein Thema hochbrisant: häusliche Gewalt.

Innenstaatssekretär Norman Müller nutzte die terminärmere Sommerzeit, um sich bei denjenigen zu informieren, die Betroffene tagtäglich unterstützen – etwa 95 Prozent sind Frauen und nur fünf Prozent Männer. In Gera traf er sich mit einer Mitarbeiterin des Vereins Liberare e.V., der in der Stadt ein Frauenhaus betreibt. In Erfurt kam er mit vier Mitarbeiterinnen der Landesarbeitsgemeinschaft der Thüringer Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Stalking zusammen. Diese Einrichtungen sind zentrale Partner im Thüringer Hilfesystem. Vier von ihnen gibt es im Land. In den Zuständigkeitsbereichen der Landespolizeiinspektionen arbeiten sie eng mit der Polizei zusammen.

Staatssekretär Müller in Gera mit Mitarbeiterinnen der Geraer Interventionsstelle und vom Liberare e.V.

Leitlinien, Opferschutzbeauftragte und Schwerpunktsachbearbeiter

In Punkto Opferschutz hat sich in den vergangenen Jahren schon einiges getan. So hat die Thüringer Polizei ihre Strukturen und Kompetenzen im Umgang mit häuslicher Gewalt erheblich erweitert. Es gibt spezielle Leitlinien, nach denen gehandelt wird. Es gibt Opferschutzbeauftragte in jeder Landespolizeiinspektion und Schwerpunktsachbearbeiter in den Polizeidienststellen. Die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Gerichten ist eng, wenn es beispielsweise um Schutzanordnungen geht. Und die schweren Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt werden von spezialisierten Kommissariaten bearbeitet. In der Landespolizeiinspektion Jena wurde außerdem ein standardisiertes Verfahren zur Risikobewertung erfolgreich erprobt. Bald soll es landesweit eingeführt werden.

Betroffene müssen konsequent geschützt werden

Auf dem, was getan wurde, sollte sich aber keiner ausruhen, unterstrich Norman Müller im Gespräch mit den Beraterinnen der Thüringer Interventionsstellen. „Jede Form von Gewalt im privaten Raum ist eine Grenzüberschreitung, die nicht hingenommen werden darf“, erklärte er. Fälle von häuslicher Gewalt zeigten immer wieder, wie wichtig es sei, Betroffene konsequent zu schützen und bestehende Hilfsstrukturen zu stärken. „Unsere Polizei arbeitet in Fällen häuslicher Gewalt hochprofessionell und mit großer Sensibilität. Diese Arbeit verdient Anerkennung und stetige Weiterentwicklung.“

Kontaktverbot wird verlängert, Fußfesseln erlaubt

Die Novellierung des PAG setzt genau da an und erweitert den „Besteckkasten“ der Polizei. Der Referentenentwurf hat bereits das erste Mal erfolgreich das Thüringer Kabinett passiert und ist gerade im Anhörungsverfahren. Demnach soll die Polizei Täter zum Tragen von Fußfesseln verpflichten können. Die Bewe-

gungsdaten dieser elektronischen Aufenthaltsüberwachung würden dann automatisiert erhoben und gespeichert werden. Außerdem sollen polizeiliche Maßnahmen wie Wohnungsverweise, Kontakt- und Betretungsverbote von zehn auf maximal 14 Tage verlängert werden. So wollen die Fachleute Schutzlücken vermeiden, falls das Opfer zwar einen Antrag nach dem Gewaltschutzgesetz gestellt hat, über diesen jedoch noch nicht entschieden worden ist. „Mit der geplanten Reform des Polizeiaufgabengesetzes schaffen wir die Grundlage dafür, Betroffene noch wirksamer zu schützen. Dazu gehören klare Befugnisse für die Polizei und mehr Handlungsspielraum bei Schutzmaßnahmen“, so Müller. Im nächsten Jahr könnte das novellierte PAG im Thüringer Landtag verabschiedet werden.

Nur noch Detailfragen zu klären

Bei den Vertreterinnen der Thüringer Interventionsstellen („Das ist eine gute Sache“) kommen die Neuerungen gut an. Detailfragen zur konkreten praktischen Umsetzung einzelner Maßnahmen sind allerdings noch zu klären. Wie funktioniert die

Fußfessel genau? Wann und wie schlägt sie Alarm, wollen die Gesprächspartnerinnen wissen. Ansonsten lobten die Frauen die Zusammenarbeit mit der Polizei im Allgemeinen. Im Besonderen sei es wünschenswert, dass die für häusliche Gewalt zuständigen polizeilichen Ansprechpartner langfristig mit der Aufgabe betraut bleiben. Zudem boten die Vertreterinnen der Interventionsstellen an, regelmäßiger gemeinsame Fortbildung zwischen Polizei und Interventionsstellen zu planen und durchzuführen. Der Innenstaatssekretär versprach, sich darum zu kümmern.

Ein Fazit seiner Sommertour: Betroffene häuslicher Gewalt brauchen ein System, das nicht nur reagiert, sondern sie auch schnell und konsequent schützt. Und genau hier will Thüringen mit der PAG-Reform nachschärfen. ■

Daniel Baumbach

Norman Müller dankte in Erfurt den Beraterinnen für das offene und konstruktive Gespräch





reas Pöcking

Politische Stimmen zum neuen Polizeiaufgabengesetz

Regierung wirbt für Modernisierung, Opposition warnt vor Grundrechtsrisiken

Die geplante Novelle des Thüringer Polizeiaufgabengesetzes (PAG) sorgt für eine lebhafte politische Debatte. Während die Regierungskoalition das Vorhaben als wichtigen Schritt für mehr Sicherheit und besseren Opferschutz verteidigt, äußert Die Linke deutliche Kritik.

Ministerpräsident Mario Voigt unterstreicht die Notwendigkeit für die geplante Neufassung des Gesetzes: „Die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ist und bleibt der klare Kurs der Landesregierung. Mit dem Polizeiaufgabengesetz geben wir unserer Polizei die volle Rückendeckung, die sie für ihre wichtige Aufgabe braucht.“ Voigt betont in einem Statement, wie wichtig der Schutz der Opfer häuslicher Gewalt sei. Das Handeln der Polizei solle darauf noch stärker ausgerichtet werden. „Wer Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger garantieren will, muss die Einsatzmöglichkeiten der Polizei auf die Höhe der Zeit bringen“, meint er. Voigt: „Dieses Gesetz ist ein klares Bekenntnis zu einem handlungsfähigen und schützenden Rechtsstaat in Thüringen.“



Jonas Urbach - CDU
Innenpolitischer Sprecher
im Thüringer Landtag

Die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag fordert Tempo bei der Umsetzung. Die Novelle sei notwendig, um internationale Verpflichtungen wie die Istanbul-Konvention zu erfüllen und den Opferschutz nachhaltig zu stärken. „Die Umsetzung der Istanbul-Konvention darf nicht bei Verabredungen und Strategiepapieren stehen bleiben. Unsere Polizei und die Justiz müssen mit klaren Befugnissen ausgestattet werden. Durch das von CDU, BSW und SPD geplante moderne Polizeigesetz wird aus Papier wirksamer Schutz für die Opfer“, erklärt der Innenpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Jonas Urbach. Die Istanbul-Konvention verpflichtet zu konkretem Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt. Urbach: „Mit dem neuen Polizeiaufgabengesetz liefert die Koalition endlich die rechtlichen Werkzeuge, um das zu erreichen: erweiterter Schutzbereich, klare Befugnisse für Wegweisungen und Kontaktverbote, längerer Schutzbereich für Betroffene.“

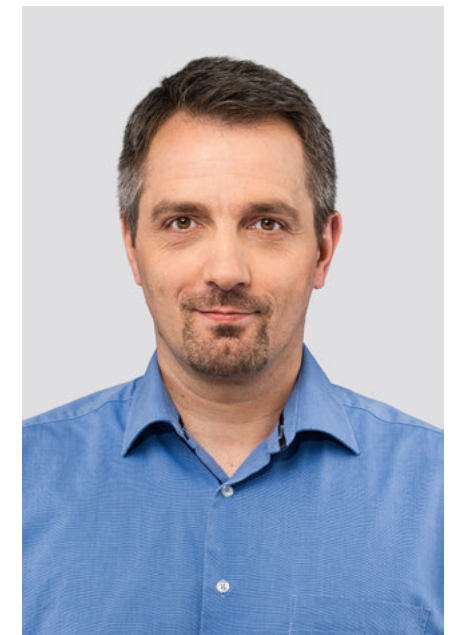
bul-Konvention darf nicht bei Verabredungen und Strategiepapieren stehen bleiben. Unsere Polizei und die Justiz müssen mit klaren Befugnissen ausgestattet werden. Durch das von CDU, BSW und SPD geplante moderne Polizeigesetz wird aus Papier wirksamer Schutz für die Opfer“, erklärt der Innenpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Jonas Urbach. Die Istanbul-Konvention verpflichtet zu konkretem Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt. Urbach: „Mit dem neuen Polizeiaufgabengesetz liefert die Koalition endlich die rechtlichen Werkzeuge, um das zu erreichen: erweiterter Schutzbereich, klare Befugnisse für Wegweisungen und Kontaktverbote, längerer Schutzbereich für Betroffene.“



Lutz Liebscher - SPD
Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag

Auch die SPD-Fraktion betont die Bedeutung der Reform. Fraktionschef Lutz Liebscher mahnt zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem PAG-Entwurf. Er meint: „Grundrechte und den Schutz gefährdeter Personen vor Straftaten sollten wir nicht gegeneinander ausspielen. Dieser Gesetzesentwurf verfolgt konsequent das Ziel,

die verfassungsmäßigen Rechte des Einzelnen zu schützen und unterbindet deshalb unverhältnismäßige Eingriffe durch die Polizei.“ Tatsächlich sei die angedachte automatisierte Videoerkennung von Gefahrensituationen ein Beispiel von Augenmaß und Rechtsstaatlichkeit. Die automatisierte Videoerkennung von Gefahrensituationen erfolge ausschließlich über Muster, ohne den Einsatz von Gesichtserkennung. Auch dürften die Aufzeichnungen nicht mit bestehenden Datensätzen abgeglichen werden. „Bei all dem dürfen wir nicht vergessen, dass wir mit dem Gesetz in erster Linie Betroffene effektiver vor Kriminalität schützen. Aktuell ist Polizeiarbeit umständlicher und der Opferschutz unzureichender geregelt, als sie das sein müssten“, so Liebscher.



Ronald Hande - Die Linke
Sprecher für Haushalt, Finanzen und Innenpolitik im Thüringer Landtag

Die Fraktion Die Linke lehnt hingegen den Entwurf in seiner derzeitigen Form ab. „Als Die Linke werben wir für eine Modernisierung des Polizeirechts. Diese darf jedoch nicht darin bestehen, massiv-einschneidende Befugnisse zusammenzuwerfeln, um

in Thüringen unverhältnismäßig Bürgerinnen und Bürger zu überwachen und einzuschränken“, erklärt Ronald Hande und weiter: „Wenn man eine Änderung herbeiführen möchte, sollten drei Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens muss sie rechtsstaatlich sein. Zweitens muss sie angemessen, geeignet und erforderlich sein. Und drittens sollte sie darauf abzielen, das Vertrauen der Bevölkerung in Polizei und Rechtsstaat zu stärken.“ Mit Blick auf die geplante Einführung des Tasers für den Einzel- und Streifendienst kritisiert Hande: „Es ist ein Märchen, dass zwischen Schusswaffe und Schlagstock eine Lücke klaffe, die nur durch eine Elektroschockwaffe wie den Taser zu schließen sei. Darüber sollte man offen reden, statt im Gesetz durch blinden Technikglauben bereits vollendete Fakten zu schaffen.“

Fazit

Die Debatte zeigt: Die Balance zwischen Sicherheit und Freiheit bleibt ein politisches Spannungsfeld. Während die Landesregierung auf Modernisierung und Opferschutz setzt, warnen Kritiker vor einer Aushöhlung von Grundrechten. Ob das neue Polizeiaufgabengesetz am Ende den Spagat schafft, wird sich im weiteren parlamentarischen Verfahren entscheiden. ■

Daniel Baumbach

Evaluation des Polizeiaufgabengesetzes

Die letzte große Reform gab es im Jahr 2013. Seitdem ist viel passiert:

- Neue Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts
- Technologische Entwicklung (z. B. KI, automatisierte Auswertung)
- Neue Gefährdungslagen – sexualisierte Gewalt, häusliche Gewalt, hybride Bedrohungen

Was ist das politische Fundament für eine Evaluierung des PAG?

- Regierungsvertrag CDU/BSW/SPD (2024–2029): Das PAG soll aktuelle Entwicklungen abbilden „RECHTLICHE GRUNDLAGEN STÄRKEN – FÜR EIN SICHERES THÜRINGEN“
- Anpassung an die verfassungsgerichtliche Rechtsprechung (Datenschutz, Sicherheit unter Beachtung der Freiheitsgrundrechte)
- Besonderer Fokus auf Opferschutz und der Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen (Umsetzung Istanbul-Konvention für Polizeirecht)
- Angleichen der Datenverarbeitungsregelungen an die Regelungen der anderen Bundesländer (Erleichterung des Datenaustauschs, Kompatibilität mit P20)
- Unterstützung der polizeilichen Arbeit (Mustererkennung bei der Videoüberwachung, automatisierte Datenanalyse; Digitalisierung)

Warum ist es wichtig?

- Verfassungsfestigkeit: Umsetzung aktueller Urteile des BVerfG
- Rechtsklarheit & Transparenz: Für Polizei, Gerichte und Bürger
- Sicherheitsgewinn ohne Übergriffigkeit: Datenschutz und Freiheit als Leitplanken
- Moderne Polizei: Rechtssicher, technologisch auf der Höhe, menschlich im Umgang
- Gefahrenabwehr: Zur Verhinderung von Schadenseintritten

Geplante Änderungen mit klaren Leitplanken für die Thüringer Polizei

- Offene Bildbeobachtung u. Bildaufzeichnung in Gewahrsam und Öffentlichkeit (z.B. automatische Auswertung der Bildaufzeichnung und damit Unterstützung der im Monitoring eingesetzten Beamten)
- Automatisierte gezielte Kennzeichenerkennung (§ 33c)
- Grundlagen für den Einsatz und Abwehr von „Drohnen“ (§ 38)
- Rechtliche Klarstellungen beim Biometrischen Abgleich mit öffentlich zugänglichen Internetdaten (§ 43a)
- Zulassen von Distanzelektroimpulsgeräte (§ 59):
- Anlassbezogene Automatisierte Datenanalyse (§40a):
- Meldeauflage (§17a) - bei Personen mit mutmaßlich schweren Straftaten
- Häusliche Gewalt (§18a) - Wohnungsverweise, Rückkehrverbote
- Operativer Opferschutz (§30a) - Schaffung von Ersatzidentitäten:
- Elektronische Aufenthaltsüberwachung

Ein klares Signal für Sicherheit und Demokratie

306 neue Gesichter für die Thüringer Polizei

Der Himmel zeigt sich leicht bewölkt, doch die Stimmung auf dem Marktplatz Mitte August ist hell und erwartungsvoll. Als 306 junge Menschen in blauer Uniform geordnet einmarschieren und in präziser Formation Platz nehmen, wird sofort spürbar: Dies ist kein gewöhnlicher Vormittag.

Die feierliche Vereidigung des neuen Polizeinachwuchses ist nicht nur ein besonderer Moment für die angehenden Beamtinnen und Beamten – sie ist ein sichtbares Zeichen für Verantwortung, Zusammenhalt und gelebte Demokratie.

„Vor mir stehen 306 motivierte Männer und Frauen, die den Entschluss gefasst haben, sich zukünftig in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.“

Mit diesen Worten begrüßt Innenminister Georg Maier die Anwärterinnen und Anwärter und die zahlreichen Gäste: Vertreter aus Politik und Polizei, Familienangehörige – Partnerinnen und Partner, Geschwister, Eltern und Großeltern. Seine Rede ist klar und kraftvoll – und erinnert an das, worauf es in der Polizeiarbeit im Kern ankommt: Haltung, Verlässlichkeit und Verfassungstreue. So dürfe nicht der Hauch eines Zweifels entstehen, dass man als Polizistin und Polizist auf dem Boden des Grundgesetzes agiert. „Unsere Demokratie ist uns heilig. Sie ist eine große Errungenschaft, die wir uns gemeinsam in den letzten Jahrzehnten erkämpft haben. Sie gilt es zu verteidigen.“

Es ist Ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass diese Demokratie stabil bleibt“, so Maier.

Ein feierlicher Akt mit Haltung und Musik

Vereidigt wird der 50. Lehrgang der Polizeimeisteranwärterinnen und -anwärter sowie der 39. Studiengang für angehende Kommissarinnen und Kommissare – ein klares Signal für Kontinuität und Zukunftsfähigkeit. Musikalisch untermalt wurde die Vereidigung vom Polizeiorchester Thüringen, das mit einem ungewöhnlich kraftvollen Programm überraschte: Mit „Conquest of Paradise“ von Vangelis und dem ikonischen James-Bond-Theme wurde klar, dieser Beruf verlangt nicht nur Disziplin, sondern auch Charakter, Mut und Haltung. Auch Jürgen Loya, Leiter der Thüringer Polizei-Fachhochschule, machte in seiner Ansprache deutlich, was die Gesellschaft von ihren künftigen Polizeikräften erwartet: „Sie sind nicht nur die Hüter des Rechts, sondern auch Botschafter unserer Werte.“

Sichtbar und nahbar auf dem Markt

Die Entscheidung für den Marktplatz in Arnstadt als Ort der Vereidigung war bewusst getroffen. Kein abgeschirmter Raum, sondern ein offener Platz – mitten im Alltag, mitten im Leben. Denn genau dort ist auch die Polizei verortet: mittendrin, ansprechbar, präsent und bürgernah. Mit dem feierlichen Diensteid, dem kollektiven Mützenwerfen – laut, fröhlich, befreiend – und dem anschließenden Gruppenfoto endete der Festakt.

Ein Tag mit Bedeutung – ein Start mit Verantwortung

Für die 306 jungen Menschen auf dem Platz beginnt nun ein neuer Weg – einer, der geprägt sein wird von Ausbildung, Herausforderung und echter Verantwortung. Was bleibt, ist ein starkes Signal vom Innenminister – an die Gesellschaft, an die Familien, an die Polizei selbst: „Der Freistaat Thüringen kann stolz sein auf seine Polizistinnen und Polizisten.“ ■

Julia Schwarzenau
Pressestelle TMIKL



Wenn der gesamte Thüringer
Polizeinachwuchs vereidigt
wird, wird es eng auf dem
Arnstädter Marktplatz.



polizeithueringen.karriere

Hoffentlich sind Namensschilder
in den Kopfbedeckungen.
Ansonsten:
www.suche+kopfbedeckung.de



„Vor mir stehen 306 motivierte
Männer und Frauen, die den
Entschluss gefasst haben, sich
zukünftig in den Dienst der
Gesellschaft zu stellen. Sie sind
das Rückgrat einer wehrhaften
Demokratie, die für Freiheit,
Gerechtigkeit und Sicherheit
steht. Unsere Bürgerinnen und
Bürger vertrauen Ihnen – und
dieses Vertrauen gilt es jeden
Tag aufs Neue zu rechtfertigen.
Dafür danke ich Ihnen und
wünsche Ihnen Kraft, Mut und
Ausdauer.“

Innenminister Georg Maier

Fotos: TMIKL/Michael Reichel



Zwischen Nostalgie und Neubauplänen

Warum die Polizeiinspektion Sonneberg dringend eine neue Heimat braucht

Vergangene Woche hat Innenstaatssekretär Norman Müller die Polizeiinspektion Sonneberg besucht. Sein Rundgang bestätigte, was die Bediensteten dort seit Jahren beklagen: Die Dienststelle in der Bismarckstraße 52 ist baulich völlig ungeeignet für moderne Polizeiarbeit. Schnellstmöglich muss etwas passieren – da sind sich Staatssekretär und Belegschaft einig.

Hotel als Dienststelle

Das Gebäude wurde in den 1920er Jahren als Hotel errichtet, mitten in der Spielzeugstadt und mit Tiefgarage – damals eine Besonderheit. In den folgenden Jahrzehnten kamen zahlreiche Anbauten hinzu, die zu einem verwinkelten Grundriss führten. Selbst mit aufwendigen Umbauten und einem Fahrstuhl ließe sich nur ein kleiner Teil barrierefrei gestalten. Viele Räume haben die Größe von Hotelzimmern – für moderne Polizeiarbeit viel zu klein. „In den DSL- und Wachbereich passt nur ein Kollege. Der Funksprecher sitzt im Nachbarraum und muss gleichzeitig Einlass und Pforte betreuen“, schildert Dienststellenleiter Polizeirat Andreas Barnikol die alltägliche Situation.

Sanitäre Notlösungen

Auch Heizung und Elektrik sind veraltet. Die Heizung stammt von 1991, Teile der Elektrik noch aus DDR-Zeiten. Weil Sanitäräume fehlen, steht seit drei Jahren ein Duschcontainer im Hof. Eigentlich für Polizistinnen gedacht, wird er im nicht blickgeschützten Hof inzwischen vor allem

von den Männern genutzt. Ebenso können Gewahrsamspersonen nicht in angemessener Weise zugeführt werden. Der Platz für Einsatzfahrzeuge ist knapp: Oft müssen sie auch auf der Straße stehen.

Neubau auf Prioritätenliste

Für Staatssekretär Müller, der bei seinem Besuch durch die Dienststelle geführt wird, ist die Lage unhaltbar. Er betont, das Innenministerium wolle „wertschätzende Arbeitsplätze“ für seine Polizistinnen und Polizisten. Neben Gera sei Sonneberg einer der besonders dringenden Fälle. Immerhin hat er eine positive Nachricht im Gepäck: Der Neubau steht nun auf der Liste der fünf prioritären Projekte des Landes. Am Tag nach seinem Besuch stimmt das Kabinett diesem Schritt zu.

Grundstück am Busbahnhof

Dienststellenleiter Barnikol reagiert erleichtert: „klingt gut.“ Doch Müller bremsst etwas: Die Verträge mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG) für ein öffentlich-öffentliches Projekt (ööP) müssten zü-

gig geschlossen werden. Anschließend brauche es einen konkreten Zeitplan. Ziel sei es, in dieser Legislaturperiode die Grundlagen zu schaffen und den ersten Spatenstich zu setzen.

Allzu viel Zeit bleibt nicht: Die Stadt Sonneberg hat den ehemaligen Busbahnhof am Rand der Innenstadt für den Neubau reserviert und wartet auf ein Zeichen des Landes.

Sicherheit bleibt drängend

Müller kündigte an, zu den sicherheitsrelevanten Punkten des bestehenden Gebäudes beim zuständigen Infrastrukturministerium und beim Landesamt für Bau und Verkehr nachzuhaken. „Wir müssen Druck auf den Kessel bekommen, damit es vorwärtsgeht.“ Gleichzeitig mahnte er einen angemessenen Brandschutz des Bestandsgebäude an. Da ein Neubau noch dauern werde, dürfe an dieser Stelle kein weiterer Stillstand geduldet werden.

Daniel Baumbach

Fotos: TMIKL



Foto oben: Derartige Sicherungskästen gibt es in öffentlichen Gebäuden wahrscheinlich seit längerem nicht mehr

Foto unten: Der zweite Fluchtweg ist im alten Gebäude nicht optimal. Innenstaatssekretär Norman Müller (2. v.r.) verschaffte sich bei seinem Rundgang mit PR Andreas Barnikol, PHK Mario Schneider und Lt. PD Gregor Zeh einen Überblick (v.l.n.r.).





Fotos: LKA

200 Beamte gegen kriminelles Rockermilieu

Schlag im Morgengrauen

Wochenlange Ermittlungen, minutiöse Planung und ein Einsatz, der über drei Bundesländer hinweg koordiniert wurde: Mit fast 200 Einsatzkräften ist dem Landeskriminalamt Thüringen (TLKA) in Zusammenarbeit mit der Landespolizeiinspektion Suhl Mitte August ein erfolgreicher Schlag gegen das Rockermilieu gelungen. Neben wertvollen Beweismitteln konnten die Ermittler ein klares Signal an die organisierte Rockerkriminalität senden.

Alles begann im Juli, unscheinbar und doch brisant. Es ging um schwere Straftaten, darunter eine räuberische Erpressung. Von diesem Moment an arbeiteten die Ermittler aus gleich zwei Behörden, dem TLKA und der LPI Suhl, im Hochdruckmodus. Vier Beamte, je zwei aus den Behörden, bildeten den Kern des Teams, gingen Hinweisen nach, recherchierten, ermittelten. Jeder Tag zählte, damit die mutmaßliche Beute im Wert von mehreren Hunderttausend Euro nicht verschwand.

Der 19. August wurde zum Stichtag, akribisch geplant von Ermittlern und Staatsanwaltschaft. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte im Lagesaal im TLKA konzentrierte Stil-

le. Die zahlreichen Tische waren voll besetzt. An der Wand eine Übersichtstafel über die Durchsuchungsobjekte. Am Ende des Tages sollten es 19 sein. Immer wieder knackte das Funkgerät, dann eine knappe Stimme aus dem Einsatz draußen: „Objekt betreten.“ Danach die Bestätigung im Lagesaal: „Verstanden.“ und das Tippen auf der Tastatur.

Draußen, an verschiedenen Orten im Süden von Thüringen, insbesondere in Schleusingen und Hildburghausen, aber auch darüber hinaus in Leipzig und Bayern, liefen die Durchsuchungen an. Türen wurden geöffnet, Objekte durchsucht, Räume gesichert. Immer wieder stießen die Beamten in Garagen auf Motorräder:

eine wuchtige Harley Davidson mit polierten Chromteilen fand sich, genauso wie ein zusammengebautes Unikat: ein Gefährt mit Totenkopf am Lenker und Sitzflächen aus improvisierten Kisten.

Stück für Stück kamen so zahlreiche Beweismittel zusammen: Bargeld, Betäubungsmittel, Autos, Speichermedien. Damit waren wertvolle Beweismittel gesichert. Fast 200 Beamte arbeiteten wie Zahnräder in einer Maschine, jedes Glied perfekt aufeinander abgestimmt. Darunter auch die Thüringer Bereitschaftspolizei, die den Einsatz mit gewohnt hohem Engagement unterstützte. Als die letzten Meldungen im Lagesaal eintrafen, war die Erleichterung spürbar.

Insgesamt 19 Durchsuchungsbeschlüsse gegen neun Beschuldigte wurden vollstreckt – ein logistisch anspruchsvoller Kraftakt.

Sichergestellt wurden unter anderem zehn Motorräder, zwei Pkw, Bargeld und anderes. Am Nachmittag standen die sichergestellten Motorräder so aufgereiht, dass Presse und Fernsehen sie einfangen konnten.

Der Einsatz sprach für sich – ein klares Signal: Kriminelles Rockermilieu bleibt nicht unbehehligt. ■

Katharina Arnold
Pressestelle TLKA



Digi...formiert: SIDAN – sehen, was zählt

Digi...
formiert

Wie ein sicheres Medien-Netzwerk die Polizeiarbeit in Thüringen verändert

Wenn Maximilian Schenk über seine Arbeit spricht, klingt das nicht nach trockener Verwaltungssoftware, sondern fast wie ein Abenteuer in der Welt digitaler Polizeiarbeit. Der 22-Jährige ist frisch von der Schulbank für ein Studium der Verwaltungsinformatik direkt ins Landeskriminalamt Thüringen gewechselt. Und dort ist er auch gleich geblieben – genauer gesagt: in der Abteilung 7 „IT-Koordination“. Seine Mission: SIDAN. Hinter diesen fünf Buchstaben verbirgt sich ein digitales Kraftpaket, das die Arbeit der Polizei verändern soll – und bereits vieles einfacher macht.

„SIDAN ist im Prinzip ein digitales Asset Management“, erklärt Schenk. Das klingt erstmal nüchtern, ist in der Praxis aber hochrelevant: „Ganz, ganz viele Bilder und Videos werden an einer zentralen Stelle gespeichert.“ Von Verkehrsunfällen über Zeugenbilder bis hin zu Bodycam-Aufnahmen – alles läuft in SIDAN zusammen. Und das nicht irgendwo, sondern sicher und strukturiert im polizeilichen Netzwerk.

Ob Handyfotos von Tatorten, Zeugenvideos über das Hinweisportal oder Dateien aus laufenden Ermittlungen: SIDAN sammelt nicht nur, es sortiert auch. „Man kann die Dateien nach Aktenzeichen, TH-Nummer, Mailadresse oder Dienststelle filtern“, so Schenk. Auch eine Freitextsuche ist möglich. Ein Bild vom Tatort in Gera? Einfach gefiltert. Eine Bodycam-Aufnahme von vergangener Woche? Auf Knopfdruck gefunden.

Doch, wer jetzt denkt, da sitzt jemand und ordnet alles händisch ein,

liegt daneben. Die Zuordnung funktioniert weitgehend automatisch – die Metadaten in den Bildern machen's möglich. „Haben wir einen BAO-Fall, dann kommen die Bilder über das Hinweisportal zu uns und liegen dann dort völlig ungeordnet. Die Informationen, die wir dazu haben, stammen nur von den Zeugen, die diese zu den Bildern eingetragen haben. Aber auch hier sind natürlich Metadaten hinterlegt, zum Beispiel die Standortdaten, wo ein Foto aufgenommen wurde“, erläutert Schenk.

Sicherheit mit eingebautem Schleusensor

SIDAN heißt ausgeschrieben „Sicheres Datenanalyse-Netzwerk“. Eine eingebaute Datenschleuse prüft jede Datei auf Schadcode, bevor sie überhaupt ins System darf. „Wenn da Makros oder Programme drin sind, die uns im Polizeinetz gefährden könnten, werden die entweder blockiert oder umgewandelt“, sagt Schenk.

Nur sichere Dateien kommen durch – ein großer Schritt für die IT-Sicherheit und den Arbeitsalltag.

Der besondere Clou von SIDAN soll in Zukunft nicht nur das Sammeln und Sichern von Bildern und Videos sein, sondern das Weiterverarbeiten. Mit wenigen Klicks lässt sich aus den gesammelten Daten eine sogenannte Lichtbildmappe erzeugen – komplett automatisiert. „Man klickt auf Drucken, und dann erstellt sich die Mappe fast von selbst“, so Schenk über diese praktische Funktion. Diese Mappe kann dann – soweit der Plan – direkt im System gespeichert und sogar medienbruchfrei an ComVor übergeben werden. Kein USB-Stick, kein Ausdruck, keine E-Mail. So sieht moderne Polizeiarbeit aus.

Zugegeben: Wenn man von Plattformen und Quarantänespeichern spricht, wirkt SIDAN wie ein Werkzeug für Spezialisten. Aber der Nutzen reicht weit bis in den Streifendienst. Wer mit dem SmArTH-Gerät

Fotos von einem Unfallort macht, lädt sie einfach hoch – und kann sicher sein, dass sie korrekt zugeordnet, sicher gespeichert und bei Bedarf auffindbar sind.

SIDAN bietet für die Zukunft ebenfalls ganz andere Automatisierungsmöglichkeiten. „Wir wollen dahin, dass wir eine automatische Steuerung der Beweismittel anhand der Vorgangsdaten haben. Heißt: Wenn ich einen Vorgang weiterschicke, werden dazu auch automatisiert die Beweismittel weitergeschickt“, skizziert Schenk. Und: Daten sollen schneller und einfacher geteilt werden. „Auswählen, ‚teilen‘ anklicken und schon hat ein anderer Sachbearbeiter oder eine andere Organisationseinheit die Bilder“, schwärmt Schenk.

Wo SIDAN noch wachsen muss

Doch dabei soll es nicht bleiben. Ein besonders spannender Ausblick ist die zukünftige Funktion der „Einzelhinweise“. Bürgerinnen und Bürger sollen künftig personalisierte Links erhalten, über die sie relevante Bilder oder Videos direkt einem konkreten Fall zuordnen können – auch ohne Großeinsatz. „Wenn jemand etwa Zeuge eines Raubs wird und Bilder dazu hat, kann er sie gezielt an die zuständige Sachbearbeitung schicken – ganz ohne Umwege“, erklärt Schenk.

Natürlich ist SIDAN nicht perfekt –

noch nicht. Die Bildbearbeitung ist bislang auf Bildmarkierungen beschränkt. Bei Videos können einfache Funktionen wie Helligkeit und Kontrast verändert werden. „Wenn jemand möglichst viel aus einem Bild herausholen will, ist das mit der Oberfläche aktuell schwierig“, gibt Schenk zu und ergänzt: „Dafür gibt's die Download-Funktion. Der Sachbearbeiter lädt das Bild runter und bearbeitet es dann mit anderen Programmen weiter.“ Natürlich sollen die Grenzen des Systems nach und nach ausgeweitet werden, dafür braucht es aber auch Entwickler – und diese sind momentan Mangelware.

SIDAN – eine norddeutsche Erfindung mit Thüringer Tatkraft

SIDAN ist übrigens keine Thüringer Eigenentwicklung. Die Ursprünge reichen zurück bis 2013, als nach dem Anschlag auf den Boston-Marathon das BKA eine Internet-Upload-Lösung schuf. Daraus entstand das Hinweisportal – und später das Bedürfnis, diese Daten auch sinnvoll zu verwalten. Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein schlossen sich zusammen, Thüringen stieg ein. Seit 2022 ist SIDAN in Thüringen eingeführt – damals noch lediglich für BAO-Lagen. Nach langer Vorbereitungszeit beginnt nun seit diesem Jahr die Einführung auch für die AAO. Seit März wird in der Landespolizei-

inspektion in Erfurt pilotiert – ab September ist der Rest des Landes dran. „Wir wollen alle zwei Wochen eine neue LPI hinzuziehen. Damit sind wir also bis Ende des Jahres beschäftigt“, rechnet Schenk vor. „Wenn SIDAN dann ausgerollt ist, können wir uns voll und ganz auf die Weiterentwicklung und Verbesserung des Systems konzentrieren.“ Und wer im November mit seiner Dienststelle an der Reihe ist und auf ein Problem stößt? Einfach schreiben. „Wir haben ein Postfach. Oder man meldet sich über das Ticketsystem. Wir helfen, so gut wir können.“ Dass da jemand mit Herzblut dabei ist, spürt man in jedem Satz.

Fazit: Digital, sicher – und menschlich

SIDAN ist mehr als nur ein technisches Werkzeug. Es ist ein praktischer Helfer für den Polizeialltag – sicher, strukturiert und zukunftsfähig. Und hinter dem System stehen Menschen wie Maximilian Schenk, die mit Leidenschaft daran arbeiten, dass Technik den Dienst erleichtert – nicht erschwert. SIDAN zeigt: Auch in der Polizei kann Digitalisierung einfach gut laufen. Man muss sie nur machen lassen. ■

Katharina Arnold

Fotos: LKA



Urkundenprüfung: eine Daueraufgabe an Flughäfen, Bahnhöfen und Grenzen

Lehrgänge, Vernetzung und moderne Technik halten die Bundespolizei auf aktuellem Stand

Urkunden sind so vielfältig wie die Polizeiarbeit: Plaketten, Nummernschilder, Bescheinigungen, Ausweise, Reisepässe, Tickets. Alle besitzen Aussagekraft und können im rechtlichen Sinne Urkundencharakter entfalten. Die Bundespolizei stellt das vor immense Herausforderungen. Kaum ein Dokument gleicht dem anderen. Manche sind sehr alt, noch hergestellt mit speziellen Papieren. Andere wiederum erscheinen im Scheckkartenformat. Viele besitzen mittlerweile Chips, die zusätzliche Informationen enthalten können. An Flughäfen, Bahnhöfen und Grenzen gilt es daher, Überblick zu bewahren.

Seitdem Dokumente im Umlauf sind, werden diese auch vervielfältigt, gefälscht oder verfälscht. Je mehr die Technik voranschreitet, um so einfacher wird es. Es wird getäuscht bei der Gültigkeit, es werden falsche Identitäten geschaffen. Die Motive, die Menschen dazu antreiben, sind unterschiedlich. Auf jeden Fall sind sie für kriminelle Strukturen meist ein lukratives Geschäft.

Täglich hunderttausende Überprüfungen

Nimmt man das internationale Passagieraufkommen an deutschen Flughäfen, die tausenden Bahnhöfe und Haltepunkte zusammen und addiert dazu noch die gegenwärtigen Kontrollen an den deutschen Außengrenzen, dann prüft die Bundespolizei täglich hunderttausende Urkunden. Oft haben die Uniformierten nur

wenige Augenblicke Zeit, um sich Personaldokumente anzuschauen oder diese mit Ausweislesern an den Flughäfen zu bewerten. Herausgefiltert werden müssen jene, die Fälschungsmerkmale aufweisen oder gar total gefälscht sind. Meist geht es um unerlaubte Einreisen an den Grenzen und somit irreguläre Migration, die verhindert werden muss.

Basiswissen immens wichtig

Auch wenn immer wieder neue Technik die Kontrollen heutzutage gut unterstützt, müssen sich die Beamtinnen und Beamten der Bundespolizei ständig fortbilden. Sie brauchen Fachwissen darüber, wie Dokumente hergestellt und welsche aktuellen Fälschungsmethoden es gibt. Sie müssen sich Prüfschritte aneignen und vertiefen, Sicherungstechniken und Echtheitsmerkmale von Auswei-

sen kennen. Der bundespolizeiliche Kontroll- und Streifendienst wird bei Verdachtsmomenten durch Urkundenfachkräfte in den Dienstgruppen und des Ermittlungsdienstes unterstützt. Ebenso können spezialisierte Kriminaltechniker hinzugezogen werden, um zu bewerten, ob ein Dokument echt oder falsch ist. Außerdem kann eine extra für dienstliche Smartphones entwickelte App weiterhelfen, wenn Urkunden abseits der Dienststelle geprüft werden müssen, etwa in einem fahrenden Zug. Zum Einsatz können dort auch eine Taschenlampe oder ein kleines Prüfgerät kommen.

In Urkundengrundlehrgängen und weiterführenden Schulungen wird der „Werkzeugkoffer“ für die Urkundenprüfung immer weiter gefüllt. Oft reicht es schon aus, zu fühlen, ob man ein fingiertes Papier in der Hand

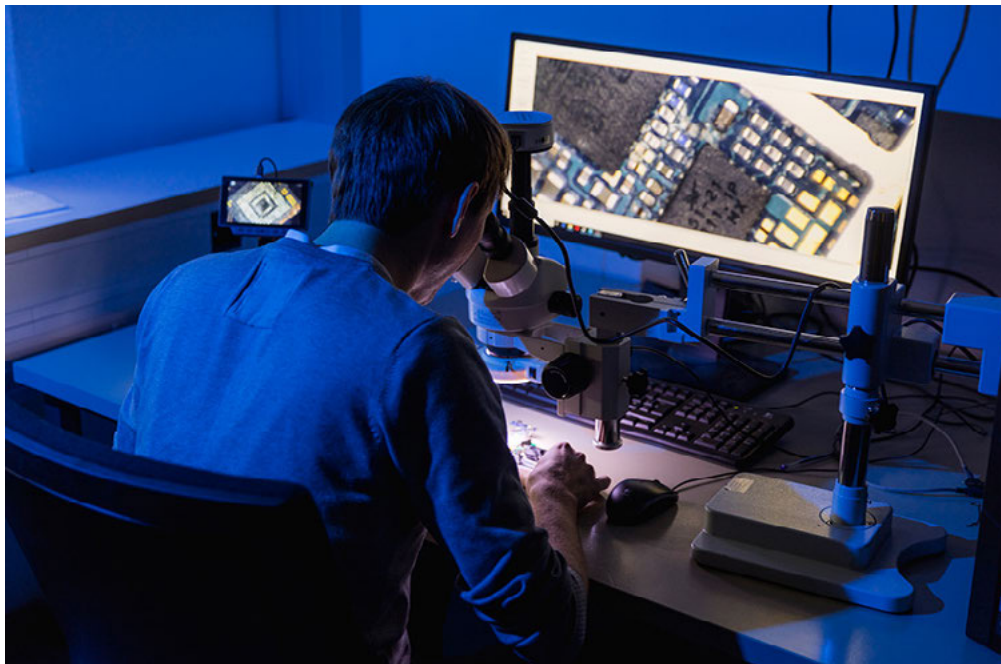
hält. Vor einigen Wochen hat bei der Bundespolizei in Erfurt ein solcher Lehrgang stattgefunden. Die Ausbilder hatten zahlreiche echte und falsche Dokumente dabei. So konnten die Teilnehmenden das Erlernte unmittelbar anwenden. Durch erhöhten Zeitdruck wurde es dabei immer schwieriger, ganz ähnlich der täglichen Kontrollpraxis.

Vernetzung ist das A und O

Dokumente, Drucktechniken und verwendete Materialien ändern sich weltweit ständig. Mit Hilfe von Botschaften, Konsulaten, Herstellerfirmen, polizeilichen Partnern und eigenen Beamten im Ausland wird das Wissen auf möglichst aktuellem Stand gehalten. In Datenbanken liegen Referenzbilder vor, die dank moderner Software Informationen und Detailaufnahmen bereithalten. Ganz ähnlich bei Fälschungen: Auch hier warnt und sensibilisiert man sich wechselseitig. Denn eine fingierte Aufenthaltsgestattung, die heute am Flughafen Erfurt-Weimar vorgelegt wird, kann morgen schon an anderen Airports auftauchen.

Mit jeder erkannten Fälschung wird es dem polizeilichen Gegenüber schwerer gemacht, Unrechtes zu tun. Selbst, wenn es bei Kontrollen unüberwindbare Sprachbarrieren gibt: Dokumente, Pässe und Ausweise sagen viel aus und bilden meist die Grundlage für weiterführende Maßnahmen durch die Polizei. ■

Karsten Täschner
Pressesprecher der Bundespolizei in Erfurt



oben: Kriminaltechnische Untersuchung



unten: Mobiles Dokumentenprüfgerät



Fotos: LPD

Messanhänger stärkt Verkehrssicherheit

Verkehrsteilnehmer passen ihre Geschwindigkeit an

Seit einem Jahr wird der neue mobile Messanhänger der Thüringer Polizei auf hiesigen Straßen eingesetzt. Erst war er sechs Monate bei der Autobahnpolizeiinspektion im Einsatz, im vergangenen halben Jahr dann in der Landespolizeiinspektion Gera. Trägt das Einsatzmittel dazu bei, die Verkehrssicherheit zu stärken?

Die Antwort lautet eindeutig ja. Denn schnell hat sich gezeigt, dass durch den flexiblen Einsatz, auch auf Baustellen, die Polizei mehr wahrgenommen wird. Die mobile Präsenz fördert das regelbewusste Verhalten: Viele Verkehrsteilnehmer haben ihre Geschwindigkeit bereits vor Ort angepasst. Zudem führt die Sichtbarkeit des Anhängers zu einer spürbaren Abschreckung.

Egal, ob an vielbefahrenen Autobahnabschnitten oder auf Landstraßen – der Messanhänger ist autark und benötigt keinen Stromanschluss. Streckenweise kann er ohne bauliche Veränderungen bzw. Anpassungen an der Verkehrsinfrastruktur seinen „Dienst“ verrichten.

Damit bietet er vielseitige Einsatzmöglichkeiten.

Durch ein integriertes Blitzlicht und hochauflösende Kameraobjektive werden Daten bei Tag und Nacht verlässlich erfasst. Zudem schützen Alarm- und Sicherheitssysteme die Technik und sorgen für reibungslose Einsätze. Die durch den Hersteller geschulten Beamten arbeiten am Messanhänger nach einheitlichen Standards. Die ermittelten Verstöße wurden zunächst vor Ort mit einem USB-Stick ausgelesen. Perspektivisch kommen Datenfernübertragungssysteme zum Einsatz, um die Prozessabläufe innerhalb der Thüringer Polizei zu beschleunigen.

Die Erprobungsphase hat gezeigt: Der Messanhänger ergänzt das bestehende Messportfolio ideal. Sein präventiver Effekt wirkt sich direkt auf das Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmer aus. Dank der mobilen Bauweise lässt sich der Messanhänger überall dort einsetzen, wo punktuelle Schwerpunktkontrollen sinnvoll sind. Die Landespolizeidirektion wird daher die Anschaffung weiterer solcher Anhänger prüfen, um flexibel auf regionalen Bedarf zu reagieren. ■

Steffen Pautz
Landespolizeidirektion



*Im Einsatz am Autobahnknotenpunkt
Hermisdorfer Kreuz*

Die Bilanz des einjährigen Messbetriebs in Zahlen:

- 12 Standorte auf den Thüringer Bundesautobahnen (BAB 9 und BAB 71)
- 22 Standorte im inner- und außerstädtischen Netz rund um Gera
- Gesamte Messdauer: etwa 2.737 Stunden auf den Autobahnen und 1.455 Stunden im ländlichen Raum
- Über 320.000 vorbeifahrende Fahrzeuge auf Autobahnen und rund 180.000 im ländlichen Einsatzbereich
- Mehr als 3.770 dokumentierte Geschwindigkeitsverstöße auf den Autobahnen und ca. 2.800 im Bereich der Landespolizeiinspektion Gera



Bereitschaftspolizei Thüringen stellt ältestes und jüngstes Sonderfahrzeug vor

Zwei Generationen Einsatzkraft: vom legendären UNIMOG zum modernen FORD TRANSIT

Im Fuhrpark der Bereitschaftspolizei treffen Vergangenheit und Zukunft aufeinander: auf der einen Seite der Sonderwagen (SW 4), ein gepanzerter Veteran mit fast 40 Jahren im aktiven Dienst. Auf der anderen der neue Ford Transit, ein moderner Halbgruppenwagen, der Ende 2024 in Betrieb genommen wurde. Beide stehen stellvertretend für unterschiedliche Generationen polizeilicher Einsatztechnik – und für die Anpassungsfähigkeit der Polizei an sich wandelnde Herausforderungen.

SONDERWAGEN – SW 4

Seit Oktober 1985 ist der SW 4 – ein gepanzerter TM 170 auf Unimog-Basis, gefertigt von Thyssen Maschinenbau – im Dienst. Und obwohl längst ein Veteran gehört er noch lange nicht zum alten Eisen. Der robuste Alleskönner mit 11,7 Tonnen Gesamtgewicht, 169 PS und Allradantrieb ist fester Bestandteil der Wasserwerferstaffel der Technischen Einsatzeinheit. Besonders bemerkenswert: Dank Wendegetriebe fährt der SW 4 sowohl vorwärts als auch rückwärts bis zu 96 km/h – ein echtes Unikat im Einsatzgeschehen.

Ob beim G20-Gipfel in Hamburg, dem Besuch von Barack Obama in Berlin oder bei Silvesterabsicherungen am Brandenburger Tor – der SW 4 war immer da, wo Schutz, Kraft und Vielseitigkeit gefragt waren. Mit seiner umfangreichen Ausstattung, darunter Räumschild, Panzerglas, ABC-Filteranlage, einer eigenen Feuerwarn- und Löschanlage und der

Vorrüstung zur Maschinenpistolenmontage, ist er vor allem für Sonderlagen und lebensbedrohliche Einsatzszenarien unverzichtbar. Der SW 4 verfügt außerdem über einen Tank mit Reservoir zur Erhöhung der Geländefähigkeit für Steigungen bis zu 80%.

Trotz seines Alters ist der Sonderwagen nach wie vor hoch gefragt – sei es bei Demonstrationen, bei Fußballlagen, oftmals bei lebensbedrohlichen Einsatzlagen (LebEL) oder auch zu Ausbildungs- und Übungszwecken.

Mindestens drei Personen bilden die Besatzung: Fahrer, Kommandant und Beobachter. Ein verlässlicher Koloss, der Generationen von Polizeikräften begleitet hat – und dies weiterhin tut.

FORD TRANSIT

Mit dem Ford Transit, der Ende 2024 erstmals zugelassen wurde, beginnt

ein neues Kapitel. Der achtsitzige Halbgruppenwagen ersetzt künftig den Mercedes Sprinter im täglichen Dienst der geschlossenen Einheiten. Beschafft vom Bund, überzeugt der neue Transit durch moderne Technik, durchdachte Ausstattung und kompakte Agilität bei einer Länge von 5,5 Metern.

Angetrieben von einem 150 PS starken Dieselmotor mit 1995 cm³ Hubraum, bringt der Transit die Einsatzkräfte zuverlässig und zügig zum Einsatzort. Mit Sondersignalanlage, BOS-Funk, Anhaltesignalgebern und allen nötigen Führungs- und Einsatzmitteln ist er bestens für den Streifen- und Einsatzzweck ausgerüstet.

Die deutlich geringere Masse von 3,5 Tonnen im Vergleich zum SW 4 macht ihn beweglicher und wirtschaftlicher – ideal für alltägliche Einsatzszenarien. Seine Hauptrolle: Transport, Präsenz und Führungsunterstützung in geschlossenen Einheiten.

Während der SW 4 mit fast vier Jahrzehnten Dienstzeit Geschichte geschrieben hat, beginnt der Ford Transit gerade erst seine Reise. In einer Einsatzwelt, die sich ständig wandelt und neue Herausforderungen mit sich bringt, bleibt eines konstant:

Die Bereitschaftspolizei setzt auf Technik, die funktioniert!

Franziska Pauli
Pressestelle LPD



Quartett - CARS of Police

SW 4 - gepanzerter TM 170	
Hubraum	5.638 cm³
max. Leistung	169 PS
Gewicht	11,7t
0 auf 100 km/h	nie
Höchstgeschwindigkeit	96 km/h
Preis	unverkäuflich
Fahrgefühl	★★★★

Quartett - CARS of Police

FORD TRANSIT	
Hubraum	1.995 cm³
max. Leistung	160 PS
Gewicht	3,5t
0 auf 100 km/h	ca. 13,8 s
Höchstgeschwindigkeit	175 km/h
Preis	auf Anfrage
Fahrgefühl	★★★★★

Fotos: TLKA

Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher trainieren mit Diensthundestaffel

Pfote trifft Paragraf – Polizei und Justiz zeigen, wie Teamwork funktioniert



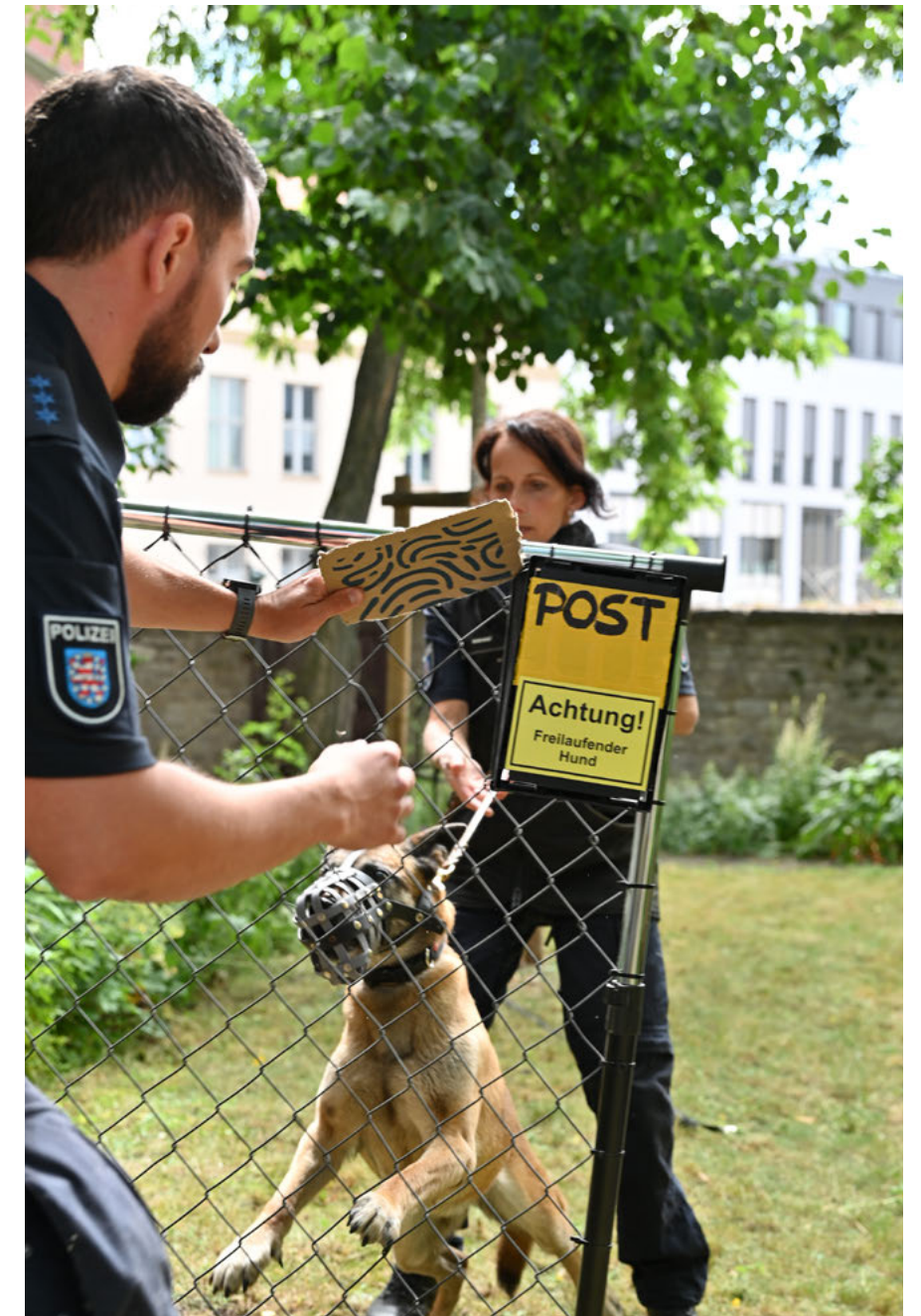
Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher stehen regelmäßig vor herausfordernden Situationen. Bei Zustellungs-, Vollstreckungs- oder Räumungssituationen treffen sie häufig auf Schuldner und deren Vierbeiner. Oftmals zeigt es sich dann recht schnell, dass Hund und Herrchen weder freundlich eingestellt, noch kooperationsbereit sind. Um besser auf solche Einsätze vorbereitet zu sein, fand Ende Juni am Landgericht Erfurt eine gemeinsame Schulung mit der Diensthundestaffel der Landespolizeidirektion Südthüringen statt.

„Wir wissen nie, was uns hinter der Tür eines Schuldners erwartet. Nicht selten stürmen aggressive Vierbeiner auf uns zu - und dann kann es richtig gefährlich werden.“ Obergerichtsvollzieherin Jana Weber, die dem Thüringer Landesverband des Deutschen Gerichtsvollzieherbundes e.V. vorsteht, weiß aus eigener Erfahrung, wovon sie spricht. Deshalb ist sie vom Lehrgang überzeugt.

Zum Landgericht in Erfurt waren die erfahrene Hundeführerin PHM Maren Große und ihr Kollege POM Jonas Röbisch gekommen. Praxisnah vermittelten beide ihr Wissen über das Verhalten von Hunden und gaben wertvolle Tipps zum sicheren Umgang in angespannten Situationen.

Anhand anschaulicher Vorführungen mit den vierbeinigen Protagonisten Kaya, Leo, Maya und Freddy konnten die teilnehmenden Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher erleben, wie wichtig Körpersprache, Ruhe und umsichtiges Verhalten sind. Eindrucksvoll demonstrierte Maren Große, wie sich Hunde verhalten, wenn sie sich bedroht fühlen. Sie erklärte, wie man sich schützen und bestenfalls so verhalten kann, dass eine gefährliche Situation gar nicht erst entsteht. Schnell zeigte sich: Wer die Körpersprache der Vierbeiner versteht, hat mit richtigem Auftreten gute Chancen, „Chef im Ring“ zu bleiben.

Die Schulung hat nicht nur die Handlungssicherheit der Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher gestärkt, sondern auch die Zusammen-



Das Problem wartet schon hinter der Gartentür. Was ist jetzt zu tun? POM Jonas Röbisch demonstriert, wie es nicht geht. Auf die richtige Körpersprache kommt es an.

arbeit zwischen Justiz und Polizei.

Am Ende haben beide Seiten von dieser Veranstaltung profitiert: die Justiz erhielt Einblicke in polizeiliche Einsatzstrategien, während die Polizei ein besseres Verständnis für die besonderen Herausforderungen der Vollstreckungsarbeit gewinnt. Obergerichtsvollzieherin Jana Weber: „Das Training war ein gutes Beispiel dafür, wie Polizei und Justiz vertrauensvoll miteinander arbeiten, um die Sicherheit aller Einsatzkräfte zu erhöhen. Auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen dafür ein herzliches Dankeschön!“

Für mich als Organisatorin der Veranstaltung ist es wichtig, dass unsere

Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher auch in unvorhersehbaren Situationen sicher agieren können.

Ziel ist hierbei immer, dass sie gesund und unverseht aus Vollstreckungsmaßnahmen hervorgehen. Die Zusammenarbeit mit der Diensthundestaffel bot dafür eine wertvolle praxisnahe Unterstützung.

Dafür bedanken wir uns bei Herrn Bernecker von der LPD Erfurt für die Vermittlung des Kontaktes zur Diensthundestaffel Südthüringen, beim Staffelleiter PHK Christian Lang für die kurzweilige theoretische Einführung in die Thematik und bei der Hundeführerin Maren Große und ih-

rem Kollegen Jonas Röbisch für den informativen Tag. ■

Antje Ludwig
Gerichtsvollzieherprüfungsbeamtin
am Landgericht Erfurt

Ein interessanter Vormittag am Landgericht liegt hinter den Frauen und Männern der Justiz. Mit dem erworbenen Wissen können die Gerichtsvollzieher und Gerichtsvollzieherinnen nun (selbst-)sicherer ihre Arbeit verrichten.

Ein Fest für Südthüringen

Tag der Polizei begeisterte in Suhl mit Aktionen, Nähe und einem guten Zweck

Einen Tag der offenen Tür in der Landespolizeiinspektion Suhl zu gestalten – das war der Auftrag. Doch die Liegenschaft in der Schleusinger Straße eignete sich dafür nicht: zu steil, zu wenig sichtbare Polizeipräsenz, dazu eine Großbaustelle mitten auf dem Gelände.

Mit Kreativität und Unterstützung der Stadt Suhl wurde rasch eine Ausweichlösung gefunden. Der Platz der Deutschen Einheit bot ideale Bedingungen – viel Raum, eine zentrale Lage und die perfekte Kulisse, um die Arbeit der Polizei öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Planung bis ins Detail

Die Vorbereitung war umfangreich. Sogar das Gesundheits- und Veterinäramt war eingebunden, auch Strompläne mussten genau abgestimmt werden. All das lag weit abseits der täglichen Polizeiarbeit und erforderte Nachfragen, Recherchen und akribische Abstimmungen. Parallel galt es, ein Programm zu entwickeln, das alle Generationen anspricht: spannende Mitmachaktionen für Kinder, Informationsangebote für Jugendliche, Gespräche mit Polizistinnen und Polizisten für Eltern sowie Beratungen für ältere Besucherinnen und Besucher.

Strahlendes Wetter, strahlende Gesichter

Am 13. September 2025 war es so-

weit – und selbst das Wetter spielte mit. Die Mühe aller Beteiligten, von der detailgenauen Vorbereitung der Stationen über die Programmpunkte bis hin zum kulinarischen Angebot, zahlte sich aus. Die Besucherinnen und Besucher blieben oft den ganzen Tag. Lachende Kinder, begeisterte Familien und großes Interesse an der Arbeit der Polizei prägten das Bild. Vom historischen bis zum modernen Streifenwagen, vom Polizeimotorrad bis zum Wasserwerfer, vom Orchester bis zur Drohnentechnik: Fast alle Bereiche der Thüringer Polizei waren vertreten.

Ausprobieren erwünscht

Viele nutzten die Gelegenheit, selbst aktiv zu werden: Schutzausrüstung anlegen, im Wasserwerfer Platz nehmen, auf dem Fahrradparcours fahren oder an der Kletterwand testen, was in ihnen steckt. Die Kleinsten ließen sich auf ihren Bobbycars blitzen, die Größeren probierten Stickerkarten oder machten mit beim Hobbyhorsing.

Ein Tag mit Bedeutung

Die Eröffnung durch Staatssekretär Norman Müller sowie die Teilnahme hochrangiger Polizeiführer und politischer Vertreter unterstrichen die Bedeutung des Tages der „Polizei in Südthüringen“. Auch viele Partnerorganisationen mit Sicherheitsaufgaben waren vor Ort. Besonders erfreulich: Alle Einnahmen, von Kuchenbazar bis Getränkeverkauf, wurden gespendet. So konnten 3.661,81 Euro an das Kinder- und Jugendhospiz Mitteldeutschland übergeben werden.

Dank an alle Mitwirkenden

Der Tag der Polizei in Südthüringen war ein Fest für Bürgerinnen und Bürger – und eine Freude für die Polizei selbst. Möglich wurde er nur durch das große Engagement aller Beteiligten. ■

Julia Kohl
Pressestelle der LPI Suhl



polizei_thueringen




Fotos: TMIKL/Peter Hollek

Impressionen des Tages der offenen Tür der LPI Suhl



Jobtest für YouTube-Format von Ex-Radprofi

Rick Zabel scheitert (vorerst) beim Sporttest des SEK

Was passiert, wenn ein Ex-Profi-Radsportler die Spezialeinheit der Polizei hautnah erlebt? Rick Zabel, viermaliger Tour-de-France-Teilnehmer und YouTuber, hat es ausprobiert – und stieß dabei an seine körperlichen Grenzen. Doch sein Ehrgeiz ist geweckt.

Er hat sich viermal der Herausforderung Tour de France gestellt, war Sieger der Deutschen Straßenmeisterschaft (U23), holte einen Etappensieg bei der Österreich-Rundfahrt: Rick Zabel. Im Mai 2024 beendete er seine Profi-Sportlerkarriere – und wagte sich Anfang des Jahres an ein ganz neues Projekt: das YouTube-Format „Rick needs a Job“. 52 Wochen, 52 Jobs – vom Schornsteinfeger über den Pflegedienst, die Müllabfuhr bis zum Sternekoch.

Das Ziel dabei ist kein Pokal, sondern wichtige Einblicke in die Aufgaben und Anforderungen der verschiedenen Jobs und die Bedeutung sichtbar zu machen, die sie für die Gesellschaft haben. Als Polizist auf Zeit konnte Zabel schon bei der Fahrradstaffel der Polizei Berlin (Folge 16) erste Erfahrungen sammeln, doch der Besuch beim Spezialeinsatzkommando Thüringen sollte mehr werden, als nur ein weiterer Jobtest. Hier erwarteten ihn Härte, Präzision und ein Teamgeist, der seine Gleichgesinnten sucht.

Kontakt über Bildungszentrum

Über Polizeioberkommissar Matthias Hahn, selbst Ex-Radprofi, entstand der Kontakt zum SEK. Der dadurch entstandene Drehtag stand also unter dem Motto „Wir sind eine Polizei“. Denn das Format kam nur durch die gute und enge Zusammenarbeit der Bildungsrichtungen der Thüringer Polizei und dem TLKA zustande, die gemeinsam planten und abstimmten. Heraus kam ein Tag, an dem Zabel die Arbeit der Spezialeinheit in geraffter Form erleben durfte.

Los ging es – wie in der Karriere eines jeden SEK-Beamten – mit dem Sporttest bzw. dem Hallenparcours: Kletterstange, springen, sprinten, Seil erklimmen standen auf dem Stundenplan. Dabei zählten vor allem Kraft, Ausdauer und Disziplin. Alles Kategorien, in denen definitiv Zabels Stärken liegen, auch wenn diese noch nicht gereicht haben. Denn für das Bestehen des Eignungsverfahrens hätte es (noch) nicht gereicht. Rick zeigte aber, worauf es ankommt: Einsatz und Willen.

Rick spielte den Täter

Im Anschluss ging es um das „daily business“ der SEK-Beamten: taktische Übungen. Zunächst stellte er den Täter dar und war sichtlich überrascht von der robusten, aber notwendigen Vorgehensweise des SEK. Anschließend konnte er selbst die Schutzausrüstung anlegen, diesmal sollte sein Assistent den Täter spielen. Obwohl das Szenario keine Tücken bereithielt, wurde Rick Zabel klar, wie aufwändig ein solches Vorgehen ist. Spätestens hier spürte Zabel, wie viel Präzision und Disziplin in jedem Handgriff stecken.

Doch damit nicht genug: Abseilen vom 13-Meter-Turm, getarnte Präzisionsschützen im Wald finden, Einblicke in die verschiedenen Spezialisierungen und schließlich die Hindernisbahn – ein Programm, das selbst erfahrene Sportler an ihre Grenzen bringt. Gemeinsam im Team mit den Beamten der Spezialeinheit ging es für Rick Zabel über die Hindernisse. Zusammen und mit gegenseitiger Unterstützung wurde die letzte Station bewältigt, trotz aufgerissener und blutiger Hände gab Rick Zabel nicht

auf und zog bis zum Ende durch. Beißen kann er.

Am Ende war er sichtlich beeindruckt von dem gesamten Tag: „Nur im Team ist man stark. Das Hangeln habe ich nur durch die Motivation des Teams geschafft.“ Genau das ist die Botschaft des Tages: Das Team und der Teamgeist stehen an erster Stelle. Egal ob beim Sport, bei der Taktik, den Übungen oder im Einsatz. Trotz interessanter Ausrüstung und vielschichtiger Ansprüche, hinter den Sturmhauben und den Schutzwesten stecken Menschen, die motivieren, lachen und professionell unterstützen.

Test soll wiederholt werden

Zabels Fazit nach einem anstrengenden Tag: „Ich bin angefixt! Ich will wiederkommen und den Test wiederholen. Scheitern gehört dazu.“ Und vielleicht hat er neben Muskelkater auch etwas Anderes mitgenommen – einen neuen Blick auf einen Beruf, der besonderen Mut und Teamgeist verlangt.



Das SEK selbst bewertet die Zusammenarbeit positiv: „Das Format von Rick Zabel zeigt nicht nur Berufe, sondern auch die Menschen und ihr Mindset. Das Format erreicht Menschen, die sich beruflich orientieren wollen. Es erreicht wertschätzend die Menschen, die den vorgestellten Berufen nachgehen. Und es erreicht unsere Gesellschaft, welche ohne diese Berufe eine andere wäre. Insofern war die Teilnahme bei „Rick needs a job“ ein für uns als SEK interessantes und wertvolles Format, unsere Arbeit, unseren Dienst an der Gesellschaft erleben zu lassen.“

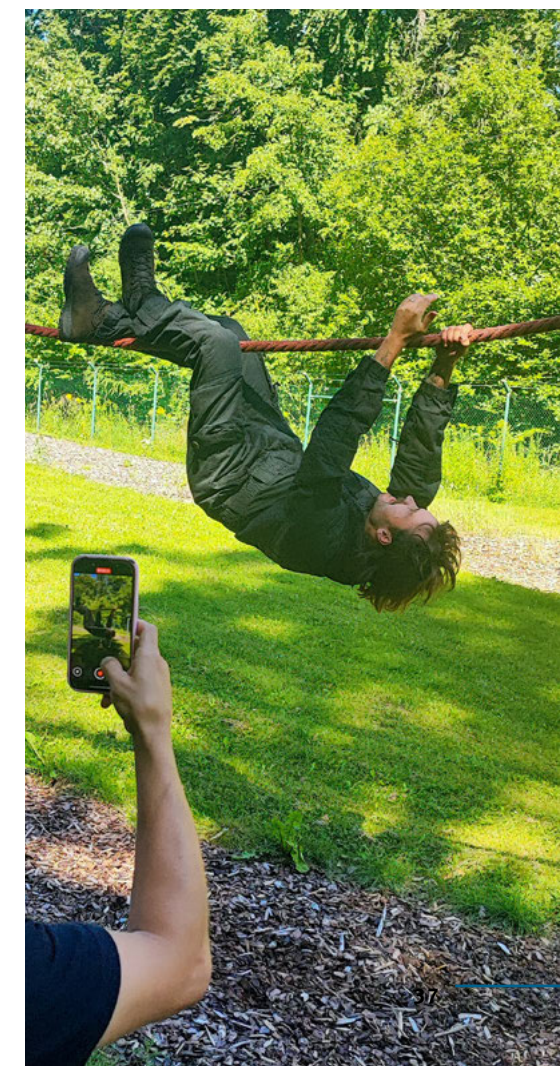
Mit 31 Jahren fängt Zabel nach seiner Laufbahn als Profisportler beruflich von vorn an – und vielleicht hat er bei diesem Videodreh nicht nur Muskelkater, sondern auch eine neue Richtung gefunden. Und wenn nicht für sich, dann ganz sicher für den ein oder anderen seiner Zuschauer. Denn genau darum geht es ihm auch bei seiner Tour „Rick needs a job“.

Das Video zu diesem Tag gibt es seit Ende September auf seinem YouTube-Kanal. Eins ist sicher: Wer ein-

Wer mehr über Rick Zabel auf YT erfahren möchte, drückt einfach hier.

schaltet, bekommt authentische Einblicke in die Welt einer Spezialeinheit, die sonst meist im Verborgenen bleibt und sieht, wie Rick Zabel sich wieder physisch und psychisch ans Limit bringt, und niemals aufgibt. ■

Katharina Arnold
Pressestelle des TLKA



Fotos: Nachwuchsgewinnung Bildungszentrum Meiningen

Klangspuren der Zeit – Benefizkonzert mit Tradition

Ein Abend voller Filmmusik, Emotionen und gelebter Solidarität

Bereits zum sechsten Mal laden die Landespolizeiinspektion Erfurt, das Polizeiorchester Thüringen und die Evangelische Thomaskirche zu einem Benefizkonzert in die Erfurter Thomaskirche ein.

Am 7. November 2025 erwartet die Besucherinnen und Besucher eine musikalische Zeitreise durch 100 Jahre Filmgeschichte – unter dem Motto „Klangspuren der Zeit“.

Von den „Nibelungen“ bis Barbie

Das Programm spannt einen weiten Bogen: Von den wuchtigen Klängen aus *Die Nibelungen* (1924) bis hin zu modernen Hits wie *Barbie* (2023). Klassiker wie *Casablanca*, *Ben Hur* oder *Mary Poppins* stehen ebenso auf dem Programm wie bekannte Serienmelodien, etwa aus *Derrick*.

Auch Hymnen großer Blockbuster fehlen nicht: *Rocky*, *Titanic*, *Avatar* oder *Avengers: Endgame*. Jede Melodie weckt Erinnerungen und macht die Magie des Kinos in der Akustik der Thomaskirche hörbar.

Musik für den guten Zweck

Wie in den vergangenen Jahren steht neben der Musik auch der gute Zweck im Mittelpunkt. Der Erlös des Konzerts kommt drei Erfurter Initiativen zugute:

- **PAUSI**, das Kindern aus einkommensschwachen Familien ein

- Pausenbrot ermöglicht, die **Bahnhofsmission Erfurt**, die Menschen in Not am Bahnsteig unterstützt,
- und der **Tierschutzverein Erfurt e.V.**, der sich um das Wohl der Tiere im Erfurter Tierheim kümmert.

Sportlich spenden – Aktion von Decathlon

Unterstützt wird das Benefizkonzert von Decathlon. Der Sportartikelhändler stellt eine besondere Aktion zugunsten der Bahnhofsmission auf die Beine: Bei einer „Klimmzug-Challenge“ spenden die Kunden pro 10 Sekunden an der Stange einen Euro in Form von Produktspenden. Mehr als 50 Teilnehmende machten mit, gemeinsam brachten sie es auf über 80 Minuten. So entstand eine Summe von fast 500 Euro, mit der 20 Schlafsäcke für die Bahnhofsmission bereitgestellt werden.

Ein Abend, der verbindet

Das Konzert verspricht eindrucksvolle Musik und einen starken Gemeinschaftsgeist. Es zeigt, dass Musik nicht nur unterhält, sondern auch verbindet und hilft.

Ein Abend, der in Ohr und Herz nachklingen wird. ■

Denny Schlee
Pressesprecher LPI Erfurt



07 NOV 2025

BENEFIZKONZERT MIT DEM POLIZEIORCHESTER THÜRINGEN

KLANG-SPUREN DER Zeit

FILMMUSIK AUS 100 JAHREN

THOMAS-KIRCHE

DAS KONZERT WIRD PRÄSENTIERT VOM

Polizeiorchester Thüringen

TICKETS ERHÄLTICH UNTER WWW.TICKETSHOP-THUERINGEN.DE

Einsatzverpflegung im Wandel

Wenn Brötchen, Wraps und Bouletten über Einsatzkraft entscheiden

Wer gut essen will, muss gut planen – auch im Einsatz. Die Landespolizeidirektion hat die Einsatzverpflegung grundlegend überarbeitet: mehr Auswahl, mehr Vorlaufzeit und erstmals echte Alternativen für Vegetarier und Veganer.

Einsatzverpflegung klingt nach belegten Brötchen und Thermoboxen – in Wahrheit ist sie aber ein Stück Einsatzstrategie. Wer stundenlang bei Großlagen, Demonstrationen oder Fahndungen im Dienst ist, braucht Energie, Geschmack und Verlässlichkeit. Nicht zu Unrecht gibt es bei Einsatzkräften das Sprichwort: „Ohne Mampf kein Kampf!“ Der Leitfaden 150 drückt es gewählter aus: „Versorgung dient dem Erhalt bzw. der Steigerung des Einsatzwertes von Einsatzkräften.“

Doch der Weg zum hohen Einsatzwert ist komplex. Unterschiedliche Geschmäcker, logistische Engpässe und steigende Anforderungen an Qualität und Nachhaltigkeit machten eine Reform notwendig. Im Januar 2024 wurde das Sachgebiet 22 der Landespolizeidirektion gemeinsam

mit dem Behördlichen Gesundheitsmanagement beauftragt, genau das anzugehen.

Planung mit mehr Biss

Ein behördenübergreifender Arbeitskreis tagt seither regelmäßig, bringt Fachbereiche zusammen, diskutiert Probleme und treibt Veränderungen voran. Schon die erste Maßnahme zeigte Wirkung: Der Meldezeitpunkt für zu verpflegende Einsätze wurde deutlich verbessert – von durchschnittlich sieben auf nunmehr 13 Tage vor Einsatzbeginn. Das bedeutet mehr Planungszeit, weniger Stress und eine bessere Abstimmung mit dem Caterer.

Rund 18.500 Verpflegungsbeutel werden pro Jahr ausge-

geben – eine logistische Herausforderung, die Fingerspitzengefühl erfordert. Fleischhaltige Varianten sind inzwischen vielfältig: Wraps, Hähnchen- oder Schweineschnitzel, belegte Brote mit Salami oder Schinken, Brötchen mit Wienern. Für Vegetarier und Veganer gab es dagegen lange Nachholbedarf.

Neue Vielfalt im Beutel

Gemeinsam mit einer externen Ernährungsberaterin wurden im Frühjahr 2024 neue Snackideen sowie Obst- und Gemüsevarianten entwickelt. Bei einer Verkostung im Februar 2025 schnitten besonders der Blumenkohl-Käse-Brätling, die Gemüseboulette, Falafel und Energiekugeln gut ab. Sie alle könnten künftig fester Bestandteil der Verpflegungspakete werden.

„Wir wollten zeigen, dass gesunde, abwechslungsreiche und bezahlbare Einsatzverpflegung möglich ist – auch mit pflanzlichen Alternativen“, sagt Riccarda Schmidt, Leiterin des Behördlichen Gesundheitsmanagements. „Das positive Feedback zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Feedback erwünscht – und gehört

Ein offenes Ohr hat das Projektteam auch für Rückmeldungen aus der Praxis. Über ein Feedback-Postfach und Blitzlichtumfragen nach Einsätzen fließen Anregungen direkt in die Planung ein. Laktose-, gluten- oder nussfreie Varianten gehören inzwischen zum Standard. Wer spezielle Unverträglichkeiten hat, kann dank längerer Vorlaufzeiten gezielt berücksichtigt werden.

Nachhaltigkeit als nächster Schritt

Neben Geschmack und Organisation rückt nun auch die Verpackung stärker in den Fokus. Nachhaltige Lösungen sollen künftig den Standard bilden. Transparenz ist ebenfalls Teil des neuen Konzepts: Auf der Internetseite der „Zentralstelle Gesundheitsmanagement“ entsteht derzeit eine eigene Rubrik zur Einsatzverpflegung – mit Informationen, Hintergründen und Beteiligungsmöglichkeiten für alle Kolleginnen und Kollegen. ■

Riccarda Schmidt
Leiterin Behördliches Gesundheitsmanagement

Polizei hat 2024 bei 442 Abschiebungen bzw. Überstellungen geholfen

Im vergangenen Jahr hat die Thüringer Polizei 922 Personen zur Rückführung zugeführt. Bei den so genannten „Verschüben“ wurden 442 Personen tatsächlich in ihre Heimatländer abgeschoben oder nach dem Dublin-Abkommen innerhalb der Europäischen Union überstellt. Das geht aus der Antwort einer Kleinen Anfrage der AfD an die Thüringer Landesregierung hervor.

Mit der Organisation der Rückführungen ist der Sachbereich Einsatz der Bereitschaftspolizei Thüringen (BPTH) beauftragt. Die Rückführungen selbst werden durch die Einsatzzüge der BPTH realisiert. Immer wieder helfen auch Beamte des polizeilichen Einzeldienstes der Landespolizeiinspektionen. Für alle eingesetzten Kräfte sind im Jahr 2024 insgesamt 14.320 Stunden statistisch erfasst worden.

Wie das Thüringer Innenministeriums in der Antwort weiterhin schreibt, hatte die Zentrale Abschiebestelle (ZAS) des Thüringer Landesverwaltungsamtes 2024 insgesamt 1413 Abschiebungen von vollziehbar ausreisepflichtigen Ausländern geplant. Somit konnte nur ein knappes Drittel der Abschiebungen wirklich vollzogen werden (442 Fälle). Häufigster „Stornierungsgrund“ war der unbekannte Aufenthalt der Personen (337 Fälle). Aber auch die freiwillige Ausreise oder sonstige Gründe (Verzögerungen beim Dublin-Verfahren oder Eilanträge mit aufschiebender Wirkung) spielten eine große Rolle.

Bereitschaftspolizei neuwertig motorisiert

Die Thüringer Bereitschaftspolizei ist mit relativ neuwertigen Fahrzeugen unterwegs. Das geht aus der Antwort des Innenministeriums auf eine Kleine Anfrage der AfD-Fraktion hervor. Demnach sind 75 Prozent aller Fahrzeuge, mit denen Personen befördert werden, jünger als zehn Jahre. Nur zwei Prozent haben die 20 Jahre überschritten. Rund 69 Prozent der Logistikfahrzeuge und Anhänger sind ebenfalls jüngeren Baujahrs, ebenso wie die taktischen Sonderfahrzeuge. Bei denen haben mehr als 81 Prozent einen Altersdurchschnitt von weniger als zehn Jahren.

Lediglich bei LKW und darauf basierenden Sonderfahrzeugen wird wegen ihrer Materialstabilität, die auf eine längere Haltbarkeit ausgelegt ist, von anderen Ersatzbeschaffungsfahrzeugen ausgegangen als bei PKW oder Transportern. Dementsprechend sind diese Fahrzeuge zwischen etwa neun Monaten und 41 Jahren alt. Insgesamt sind knapp 56 Prozent aller dieser Fahrzeuge jünger als zehn Jahre alt. Mehr als 33 Prozent bewegen sich in der Altersspanne zwischen zehn und 30 Jahren, und rund 11 Prozent weisen einen Altersschnitt von über 30 Jahren auf.



Ein besonderer Dank nochmal an die jungen Männer und Frauen der Bereitschaftspolizei in Rudolstadt für die sehr realitätsnahe Übung „Buskontrolle“. Im Rahmen der Sommertour des Innenministers 2025 wartete folgendes Szenario auf ihn: Anhaltung eines mit Fußballfans besetzten Busses mit vorausgegangen Landfriedensbruch und Herausführung und Identifizierung von Personen.

 YouTube




#RespektDenRettern

Foto: Jacob Schröter

Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 8/513

Polizeigeschichtliche Sammlung am Bildungszentrum der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 8/518

Polizei-Orchester Thüringen

Kleine Anfrage Drs. 8/1190

Unbesetzte Dienstposten und ihre Auswirkungen auf die Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 8/1109

Polizeiliche Telefonüberwachung im Landeskriminalamt Thüringen

Kleine Anfrage Drs. 8/1154

Veranschlagte Sanierungskosten für Liegenschaften der Thüringer Polizei

Pressemitteilung 51/2025 vom 8. Oktober 2025

Thüringer Polizei verlängert Ausbildung im mittleren Dienst auf zweieinhalb Jahre

Mit Beginn der Umstellung ab 2028 gibt es mehr Zeit für moderne Ausbildungsinhalte und bessere Planbarkeit

Die Ausbildung für den mittleren Polizeivollzugsdienst wird künftig zweieinhalb statt zwei Jahre dauern. 2028 soll die Umstellung beginnen. Ursprünglich war ab 2026 eine Verlängerung auf drei Jahre vorgesehen. Wegen dafür notwendiger Investitionen und zur Entzerrung der Übergangsphase wurde die Reform jedoch angepasst.

Innenstaatssekretär Norman Müller betont: „Die Thüringer Polizei steht vor immer komplexeren Herausforderungen. Wir wollen den Nachwuchs solide, modern und praxisnah ausbilden. Eine zweieinhalbjährige Ausbildung schafft den richtigen Rahmen, ohne die Personalplanung in den Dienststellen aus dem Gleichgewicht zu bringen.“

Hintergrund der Entscheidung für eine Verlängerung ist die wachsende

inhaltliche und technische Komplexität des Polizeiberufs. Neue Einsatzmittel wie Bodycams, Smartphones oder Mitteldistanzwaffen sowie der Anspruch an mehr Training und Praxisbezug erfordern zusätzliche Ausbildungszeit. Durch die Verlängerung auf zweieinhalb Jahre wird der Polizeinachwuchs künftig mehr Raum für Vertiefung, Training und Entwicklung erhalten.

Die ursprünglich geplante dreijährige Ausbildung hätte in der Übergangsphase zu einer „Delle“ geführt, also einem Jahrgang, der aufgrund der längeren Ausbildungszeit nicht in den Dienststellen angekommen wäre. Mit der nun gewählten Variante wird diese Lücke spürbar abgemildert. Gleichzeitig entstehen geringere Mehrkosten. Zudem erhält das Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen durch die Verschie-

bung mehr Zeit, sich infrastrukturell auf die höhere Zahl an Auszubildenden einzustellen. Geplant sind unter anderem zusätzliche Unterrichtsräume sowie Erweiterungen bei Mensa und Parkflächen. Mit der Reform folgt Thüringen dem Standard fast aller anderen Bundesländer, in denen der Vorbereitungsdienst im mittleren Polizeivollzugsdienst bereits mindestens zweieinhalb Jahre dauert.



Symbolfoto: BZ Meiningen

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0361 573313 125
Steigerstr. 24
99096 Erfurt

Satz und Layout: Carsten Ludwig
presse@tmikl.thueringen.de